

Kultur als Tarnung 01.03.2012



BERN/HAMBURG (Eigener Bericht) - Zum wiederholten Male werden vor der Vergabe eines hochdotierten Kulturpreises durch eine deutsche Stiftung schwere Vorwürfe wegen deren Tätigkeit in der NS-Zeit laut. Der Hamburger Kaufmann Alfred Toepfer habe über sein Stiftungsimperium damals in der Schweiz

"Infiltrationspolitik" betrieben, urteilt der Historiker Michael Fahlbusch in einer kürzlich publizierten Studie. Dabei habe Toepfer nicht nur enge Parteigänger des NS-Reichs in der Schweiz unterstützt; diese wiederum hätten NS-freundlichen Autonomisten im Alsace unter die Arme gegriffen, darunter dem späteren NSDAP-Kreisleiter im okkupierten Strassbourg. Diesen Sonntag will die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. ihren Kairos-Preis an eine französische Künstlerin vergeben. In der Bretagne, wo die Künstlerin geboren wurde, hatte Toepfer ebenfalls Kontakte zu Autonomisten unterhalten, unter anderem, um die Résistance zu infiltrieren. In den letzten Jahren sind Versuche der Stiftung, einen Preis nach Frankreich zu vergeben, gescheitert - wegen der NS-Vergangenheit des Stiftungsimperiums und seines Gründers.

Mehrfach zurückgewiesen

Wie die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. mitteilt, will sie am Sonntag ihren diesjährigen Kairos-Preis - mit einer Preissumme von 75.000 Euro ist er einer der höchstdotierten Kulturpreise Europas - an die Recycling-Designerin Katell Gélébart vergeben. Ihre Fähigkeit, "das ästhetische Potential von Dingen zu erkennen, die andere in den Müll werfen würden", zeichne sie als "kreative Visionärin" aus, schreibt die Stiftung.[1] An der Preisvergabe wird inzwischen Kritik geäußert - wegen der NS-Vergangenheit des Stiftungsimperiums und seines Gründers. Im Jahr 2005 hatte es die französische Regisseurin Ariane Mnouchkine öffentlich zurückgewiesen, einen Preis der Stiftung anzunehmen - sie wollte nicht mit Toepfers Aktivitäten in den 1930er und 1940er Jahren in Verbindung gebracht werden. Im Jahr 2008 hatte das Conservatoire National Supérieur Musique et Danse de Lyon aus demselben Grund angekündigt, Unterstützungsgelder der Stiftung zurückzuzahlen. In der Tat lösen die Hilfstätigkeiten des Stifters für das NS-Reich regelmäßig neue Debatten aus - so auch kürzlich, als der Baseler Historiker Dr. Michael Fahlbusch eine Studie über Toepfer'sche Aktivitäten in der Schweiz publizierte.

Volksdeutsches Bewusstsein

Fahlbusch ruft zunächst in Erinnerung, dass die Tätigkeit des 1993 verstorbenen Kaufmanns Alfred C. Toepfer und seiner Stiftung F.V.S. (Freiherr vom Stein) schon seit Jahren international für harte Debatten sorgt. Toepfers Stiftungsimperium, zu dem seit den frühen 1930er Jahren auch die Johann Wolfgang Goethe-Stiftung in Freiburg im Breisgau sowie die beinahe gleichnamige Stiftung JWG (Johann Wolfgang Goethe) in Vaduz/Basel gehörten, diene Fahlbusch zufolge "der Förderung des volksdeutschen Bewusstseins in den Grenzgebieten des Deutschen Reiches".[2] Insbesondere Hans Mommsen, ein deutscher Historiker, der "Wortführer" der "zwischen 1997 und 2000 eingesetzten Wissenschaftskommission der Stiftung FVS" gewesen sei, habe Toepfer stets "als großen Europäer" gezeichnet, der sich trotz seiner unleugbaren "Nähe zu den Machthabern im Dritten Reich nichts zu Schulden kommen lassen" habe. Eine solche Haltung gegenüber "sogenannten herausragenden Persönlichkeiten, die im NS-Regime tätig waren und dieses überdauerten", sei "weit verbreitet". Sie erweise sich aber - zumal im Falle Toepfer - "zunehmend als unhaltbar". Zur Untermauerung führt Fahlbusch neue Erkenntnisse an, die "belegen, dass Toepfer in der Schweiz Infiltrationspolitik betrieb".

Treue Eidgenossen

Wie Fahlbusch mitteilt, bestanden Beziehungen zwischen Toepfer und seinen Stiftungen auf der einen und am NS-Reich orientierten Schweizern auf der anderen Seite. So nahm der junge Armin Mohler an einer politischen Schulung teil, die der Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA) auf Toepfers norddeutschem Gut Kalkhorst durchführte. Mohler war nach dem Zweiten Weltkrieg als Privatsekretär bei Ernst Jünger tätig und ist bis heute vor allem als Chronist der Konservativen Revolution bekannt, einer Strömung, deren Anhänger heute wieder an Einfluss

gewinnen (german-foreign-policy.com berichtete [3]). Mohler habe "zu jener geringen Zahl von Schweizern" gehört, die "später noch kritische Aufarbeitungen jüdischer Historiker als 'Unfug' und 'Adressbuch zur Fortführung der Entnazifizierung' zu denunzieren" gewusst hätten.[4] Toepfer habe auch Kontakte zu dem Schweizer Alfred Zander gehalten, der wegen Verbreitung antisemitischen Schrifttums in der Schweiz Schwierigkeiten bekam und ins NS-Reich floh, wo er der Bundesleitung des VDA angehörte. Toepfer verbreitete 1937 Zanders Buch "Schweizerische Eidgenossenschaft und Reich" (Fahlbusch zufolge ein "Bekenntnis zum Nationalsozialismus"); Zander wiederum gründete in der Schweiz den später verbotenen "Bund treuer Eidgenossen nationalsozialistischer Weltanschauung".

Germanische Föderation

Fahlbusch weist darauf hin, dass Toepfer seine für die NS-Politik durchaus hilfreichen Beziehungen in die Schweiz mit auf den ersten Anschein gänzlich unverdächtigen kulturpolitischen Maßnahmen knüpfte. Mit "Kulturpreisen" vor allem von Toepfers Freiburger Johann Wolfgang Goethe-Stiftung seien ab 1937 "kulturell und politisch engagierte, im Ausland lebende deutschfreundliche Personen" bedacht worden, "die sich für das 'bedrohte' Deutschtum in den Grenzgebieten einsetzten". So seien etwa der Komponist Othmar Schoeck und der Baseler Altgermanist Andreas Heusler, "wie andere Preisträger auch Förderer des 'Kampfbundes für deutsche Kultur'", mit wohldotierten Toepfer'schen Auszeichnungen bedacht worden. Zumindest einige von Toepfers Kontaktpersonen, etwa Mohler und Zander, seien "rechtsextrem im Rahmen eines Denkens" gewesen, das "die Auflösung der alten Staatsgrenzen aus dem 19. Jahrhundert und eine Neuordnung Europas unter völkisch-räumlichen Gesichtspunkten zum Dritten Reich hin befürwortete", urteilt Fahlbusch. Ziel sei es gewesen, "die Schweiz in eine unter Deutschlands Führung stehende germanische Föderation zu integrieren".[5]

Völkische Irredenta

Ähnliches vermeldet Fahlbusch auch von Ernst Wildi, einem Rechtsanwalt aus Zofingen, "Toepfers zentralem Verbindungsmann zur Schweiz". Wildi verwaltete nicht nur Toepfer'sche Stiftungsgelder, er finanzierte auch die Geschäftsstelle der Schweizer Frontisten in Zürich und war Mittelsmann zu Alfred Zander und zu Autonomisten aus dem Alsace. Als Wildi durch Zufall ins Visier der Schweizer Polizei geriet, da fand diese bei ihm Dokumente, die auf eine fortdauernde Finanzierung der elsässischen Autonomisten hinwiesen. Insbesondere Robert Ernst galt als Intimus von Toepfers Mittelsmann. SS-Standartenführer Ernst stieg nach dem deutschen Überfall auf Frankreich "zum Bürgermeister von Straßburg auf", er wurde zudem "Kreisleiter der NSDAP und Generalreferent des Reichsstatthalters und Chefs der Zivilverwaltung im Elsass".[6] Wildis Festnahme habe bei Toepfer hektische Aktivitäten ausgelöst, weil plötzlich die Stiftungstätigkeit jenseits der Grenzen Süddeutschlands im Brennpunkt behördlicher Untersuchungen stand - und damit war "ein zentraler Bestandteil der Finanzierung der völkischen Irredenta der Nationalsozialisten im Elsass und in der Schweiz durch Toepfers Stiftungsimperium gefährdet". Dem Hamburger Kaufmann gelang es aber, Schaden für seine völkischen Aktivitäten abzuwenden.

Eine funktionale Waffe

Wieso die immer wieder in Anschlag gebrachte Feststellung, Toepfer sei kein Mitglied der NSDAP gewesen, nichts über die Bedeutung seiner Tätigkeiten für das Naziregime aussagt, das erläutert Fahlbusch anhand von Dokumenten des Sicherheitsdienstes der SS (SD). Dieser hatte Anfang 1937 festgestellt, es könne als "Einmischung in die Angelegenheiten fremder Staaten" aufgefasst werden und zu außenpolitischen "Verwicklungen" führen, wenn "parteiamtliche oder offiziöse" Stellen mit Tätigkeiten im Ausland beauftragt würden. "Eine derartige notwendige Arbeit" müsse vielmehr, so fasst Fahlbusch die SD-Unterlagen zusammen, "in den Händen einer nach außen hin nur als Privatmann in Erscheinung tretenden Persönlichkeit liegen", die "im Innenverhältnis jedoch weisungsgemäß zu arbeiten habe". Die SD-Papiere nennen als eine solche "Persönlichkeit" explizit einen gewissen "Toepfer - Hamburg: bearbeitet alle Volkstumsgruppen, insbesondere Holland-Belgien (Flandern) und Luxemburg". Fahlbusch resümiert: "Toepfer engagierte sich als Privatmann in 'Volkstumsfragen' überall da für das NS-Regime, wo der NS-Staat bzw. die Partei und deren Gliederungen nicht offiziell in Erscheinung treten durften." Die "außenpolitische 'Tarnung' durch volksdeutsche Kulturpreise" sei "nur eine 'funktionale Waffe' der Infiltration von Staaten auf ihrem Weg in ein unter deutscher Vorherrschaft stehendes Europa" gewesen.[7]

Weitere Berichte über die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. und ihren Gründer finden Sie hier: [Gesamteuropäische Perspektive](#) , [Persilschein](#) , [Nicht verstrickt](#) , [Blut und Boden](#) , [Kriegstreiber](#) , [Förderer der SS](#) , [Europäische Werte](#) , [Weiß gewaschen](#) , [Nicht philanthropisch](#) , [Rezension: Ingo Haar, Michael Fahlbusch \(Hg.\): Handbuch der völkischen Wissenschaften](#) , [Bedingungslos zur Verfügung](#) , [Graugewaschen](#) , [Rezension: Jan Zimmermann: Alfred Toepfer](#) , [Rezension:](#)

Michael Fahlbusch, Ingo Haar (Hg.): Völkische Wissenschaften und Politikberatung im 20. Jahrhundert und Neue Legitimität .

[1] Katell Gélébart - KAIROS-Preisträgerin 2012; toepfer-fvs.de

[2] Michael Fahlbusch: Schweizerkreuz und Hakenkreuz. Das Stiftungsvermächtnis der Gebrüder Toepfer in der Schweiz, www.lisa-gerda-henkel-stiftung.de 31.01.2012

[3] s. dazu **Der Militärberater der Kanzlerin , Eingeschränkte Demokratie** und **Weniger Demokratie wagen (II)**

[4], [5], [6], [7] Michael Fahlbusch: Schweizerkreuz und Hakenkreuz. Das Stiftungsvermächtnis der Gebrüder Toepfer in der Schweiz, www.lisa-gerda-henkel-stiftung.de 31.01.2012

Copyright © 2005 Informationen zur Deutschen Außenpolitik

info@german-foreign-policy.com